Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr 153 — Donnerstag, den 2. Juli 1908. — 40. Jahrgang.

Das Neueste

Der Kaiser begab sich gestern morgen an Bord des „Meteor“. Der „Meteor“ ließ sich vom „Sleipner“ nach Kiel schleppen, wo er um 11 Uhr eintraf. Die Kaiserin legte die Fahrt nach Kiel an Bord der „Hohenzollern“ zurück.

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ist gestern vormittag an Bord des Dampfers „Eleonore Woermann“ von seiner Afrikareise zurückgekehrt.

Offiziell wird in Petersburg folgendes bekannt gegeben: Ueber eine Reise Kaiser Wilhelms in die russischen Ostseegewässer ist an zuständiger Stelle keine Nachricht eingelaufen.

Der Kaiser Franz Josef hat eine neue ehrenrätliche Vorschrift für Offiziere sanktioniert. Man hofft dadurch eine große Anzahl von Duellen zu vermeiden.

Ueber 4 Millionen beträgt der durch das gestrige furchtbare Hagelwetter in Zentralfrankreich angerichtete Schaden. Die schwersten Verluste erlitten die Departements Soir und Puy Dome. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

Der Einnahmeausfall der badischen Staatsbahn im ersten Personentarifreformjahre beträgt reichlich 6,5 Mill. Mark.

Zur Strafprozeßreform.

Kürzlich tauchte wieder einmal das Gerücht auf, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding, der bereits die Schwelle der 70er überschritten hat, zurücktreten wird; bald aber wurde die Meldung wieder dementiert mit dem Bemerken, daß der Staatssekretär erst noch das große Werk der Strafprozeßreform zu Ende zu führen wünsche. Seit Jahr und Tag ist diese Reform in die Wege geleitet, und wenn man auch zugeben muß, daß es sich hierbei um ein Ungeheuer und eine nicht leicht zu regelnde Materie handelt, so muß man doch sagen, daß trotz alledem etwas mehr Dampf hätte aufgemacht werden können, während augenblicklich die Sache wenig vom Fleck kommt. Die Klagen über die Unzulänglichkeit unseres Strafprozeßwesens haben sich dauernd gehäuft und sind bei einer Reihe großer Prozesse so sehr in die Erscheinung getreten, daß allgemein der Wunsch auf baldige Abänderung der Mißstände rege wird. Kürzlich hat in Posen eine Tagung der internationalen Kriminalistenvereinigung stattgefunden, auf der gleichfalls die Langsamkeit der Reform beklagt wurde, bei welcher Gelegenheit man aber einige beherzigenswerte Winke für die Ausgestaltung einzelner Punkte in die Erörterung gab. Namentlich war es das Verhältnis zwischen Staatsanwalt und Kriminalpolizei, welches in den Bereich der Diskussion gezogen wurde. Gerade auf diesem Gebiete herrschen augenblicklich große Mißstände, deren Beseitigung im Interesse der Rechtspflege dringend erwünscht ist. Die Kriminalpolizei unternimmt die ersten Recherchen, bevor der Staatsanwalt eingreift, aber es liegt auf der Hand, daß hierbei die Grenzen leicht verwischt sind und die Möglichkeit besteht, daß die Polizei weiter geht, als ihre ursprüngliche Aufgabe ist. Dazu kommt, daß durch unzulängliche Polizeibeamte die Untersuchung in ganz falsche Bahnen gelenkt und dadurch die Tat resp. ihre Sühne weit hinausgeschoben wird. Ganze Bündel von Akten wandern hin and her, dazu kommt auch noch das Verfahren des Untersuchungsrichters, und alles dieses trägt selbstverständlich nicht dazu bei, eine Strafsache zu beschleunigen. Hier heißt es also Normen zu finden, welche geeignet sind, das gesamte Vorverfahren zu beschleunigen und vor allem einheitlich zu regeln, während jetzt auch in der Justizpflege der heilige Bureaukratius große Triumphe gefeiert. Ein weiterer Gegenstand, der einer baldmöglichsten Abänderung bedarf, ist das Verfahren vor dem Untersuchungsrichter, welches in seiner heutigen Gestaltung für den Angeklagten oft verhängnisvolle Folgen hat, weil dadurch der Prozeß in ganz falsche Bahnen gelenkt werden kann. Vor allem ist zu fordern, daß der Verteidiger bei den Verhören stets zur Stelle ist, um seinem Klienten beizuspringen, und vor knifflichen Fallen, die vielleicht der Untersuchungsrichter stellt, zu bewahren; es ist doch oft genug der Fall gewesen, daß bei den Verhören sich Mißverständnisse bildeten, deren Aufhellung im Hauptverfahren nur mit großer Mühe möglich war, wenn es überhaupt gelang, den Irrtum des Richters richtig zu stellen. Eine derartige Benachteiligung der Delinquenten muß unter allen Umständen vermieden werden. Auch die Vernehmung der Zeugen bedarf einer Abänderung; man müßte davon abkommen, den gesamten Zeugenapparat in der Hauptverhandlung noch einmal aufzurollen. Die Verlesung der Protokolle über die vor dem Untersuchungsrichter evtl. eidlich gemachten Angaben müßte im allgemeinen genügen und dies würde wesentlich zur Beschleunigung großer Prozesse beitragen. Eine Verbesserung, die auch hierhin fällt, wird erfreulicherweise mit bestimmter Sicherheit erfolgen, die Anwendung des Nacheides, die durch kaiserliche Kabinettsorder bereits angeregt worden ist und schon jetzt mehr als früher erfolgt. Alles in allem muß aber auf Beschleunigung der so notwendigen Strafprozeßreformen mit aller Energie gedrungen werden, wenn auch ohne Herrn Nieberding.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Zur Reichsfinanzreform schreibt die auf dem Boden des maßvollen Freisinns stehende „Weserztg.“: In allererster Linie sollten die Freisinnigen sowohl der Regierung wie der Rechten klar machen, daß ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung noch keineswegs die Verpflichtung bedeuten soll, die Summen zu bewilligen, die der Staatssekretär im Namen der verbündeten Regierungen verlangen wird. Nichts bindet sie an 450 Mill. Mark. Sie sollten überhaupt sagen: Wir bewilligen, was die Lage der Steuerzahler zuläßt; keinesfalls mehr, selbst wenn die einzelstaatlichen Finanzminister seufzen. Wenn sich keine geeigneten Objekte mehr zu einer erträglichen Besteuerung durch das Reich finden lassen, so müssen die Einzelstaaten sehen, wie sie mit den wachsenden Matrikularbeiträgen fertig werden. Wenn das den einzelstaatlichen Regierungen und Landtagen schwer wird, so mag das ein Sporn sein, im Bundesrat und Reichstag auf Sparsamkeit zu dringen.

Versicherung gegen Arbeiterausstände. Die Gesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen zählt gegenwärtig 1109 Mitglieder mit einer Lohnsumme von 98 Mill. Mark. Imlaufe des Jahres 1907 wurden 58 Ausstände mit 63 000 Mark entschädigt, darunter die meisten mit je 1960 Mark. Um einen erfolgreichen Kampf gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften durchführen zu können, empfahl der Vorsitzende der Gesellschaft die Gründung von nationalen Arbeitervereinen, die bereits einen recht guten Fortgang nimmt.

Die Personentarifreform. Die Verwaltung der badischen Staatsbahnen veröffentlicht eine Darstellung der Einnahmen seit dem Inkrafttreten der Personentarifreform am 1. Mai 1907. Der Ausfall an Einnahmen wird auf etwas über einhalb Mill. Mark angegeben.

In Deutschenhetzerei steht ein Teil der Pariser Presse der Londoner nicht nach. Peinlich berührt uns das weiter nicht, denn wir haben längst gelernt, das Unvermeidliche mit Würde zu tragen. Aergerlich ist es nur, wenn auch solche Blätter, gewöhnlich eine loyale Haltung beobachten, plötzlich in

---

Im Elfenschlößchen.

Roman von Margarete Bronstein. 11

Die ersten Nummern des Programms waren indes minderwertig und entsprachen ihren Anschauungen so wenig, daß sie Hellmut vorwurfsvolle Blicke zuwarf, gegen welche er sich hinter Alma versteckte, die lächelnd seiner geflüsterten Verteidigung lauschte. Zu Frau von Greifensteins Erstaunen entfernte sich niemand, es zeigte sich sogar ein unverkennbares, allgemeines Interesse unter den Anwesenden. Kopfschüttelnd fügte sie sich in das Unbehagen. Wie hatte sich die Welt seit den Tagen ihrer Jugend verändert!

Auch Alma war unbefriedigt und fand durchaus nichts Ueberraschendes in dem Gebotenen. „Ich habe mir die Sache eigentlich besser gedacht,“ sagte sie mit leichter Verlegenheit zu Hellmut.

„Das will auch nichts heißen bis jetzt, aber gleich wird eine Tänzerin auftreten, und ich bin sehr begierig, Dein Urteil über sie zu hören. Jetzt kommt sie!“

Hellmut wendete sich der Bühne zu und vergaß beim Erblicken Nellys seine Absicht, Alma zu beobachten. Es lag ihm ungemein viel daran, die Doppelnatur der Sennorita zu ergründen. War ihr eigenartiges Auftreten nicht doch berechnete Koketterie? Zu Zeiten war er ganz geneigt, es dafür zu halten, glaubte er, es könne nicht natürlich sein, jetzt war er vom Gegenteil überzeugt. Sie gab sich ja ganz offen, sie konnte gar nicht anders, sie stand unter einem inneren Zwange. Ihr einfaches, scheues Auftreten, als sie aus der Kulisse erschien, verblüffte ihn genau so, wie das erstemal am Abend zuvor. Nur meinte er, ihre innere Erregung sei heute größer als gestern und packte sie mit noch stürmischerer, zwingenderer Gewalt.

Mitten im Tanzen warf sie einen Blick nach seiner Loge, ihre Blicke begegneten sich, so glaubte er und meinte, sie tanze wilder, leidenschaftlicher weiter; er beugte sich vor. Plötzlich ließ sie im Tanzen nach, hörte auf, sank beinahe in sich zusammen und verschwand.

Hellmuts Hände hielten die Logenbrüstung umspannt, sein Blick lag noch auf der Bühne, als sähe er die Tänzerin noch.

„Das war sehr eigentümlich, sehr merkwürdig,“ sagte Frau von Greifenstein und sah erstaunt umher.

Hellmut drehte sich um. „Nun, was sagst Du?“ fragte er Alma, die unbeweglich vor sich hinblickte.

„Sehr eigentümlich,“ wiederholte sie geistesabwesend. „Tanzt sie noch einmal?“ Und da Hellmut verneinte, erklärte sie: „Dann könnten wir wohl gehen, Mama?“

Schweigsam verlief die Heimfahrt. Erst als sie zusammen am Teetisch saßen, in dem Hotel Garni, wo sich Greifensteins für die Zeit ihres Aufenthaltes in der Stadt niedergelassen hatten, fragte Hellmut: „Hast Du sie erkannt, Alma?“

Alma war seither still und in sich gekehrt gewesen, bei Hellmuts Frage zog sich ihre Stirne zusammen und ihre Nasenflügel bebten, als sie erwiderte: „So war es keine Einbildung? Ich hielt es anfangs für unmöglich . .“

Sie sah ihn mit ernst forschenden Blicken an. „Du wußtest es wohl schon lange?“

„Seit gestern abend. Ich war mit Bekannten dort und erkannte sie gleich. Aber sie ist doch sehr verändert; es ist ja auch eine Reihe von Jahren her.“

„Von wem sprecht ihr?“ fragte Frau von Greifenstein über den Tisch herüber.

„Von Nelly,“ antwortete Alma, Ellenbach ansehend.

„Liebes Kind, wie kommst Du auf sie?“

Alma sah noch immer auf Hellmut, der träumerisch über den Tisch hinblickte. „Mama, die Tänzerin, die wir zuletzt sahen, die Sennorita Lenora.. das war Nelly.“ Ihr Ton klang lauter wie sonst, als wollte sie Ellenbach wecken.

Frau von Greifenstein setzte ihre Tasse hastig nieder. „Was sagst Du da? Das wäre schrecklich! Wenn sie nichts besseres aus unserem Hause angenommen, wenn das der Erfolg unserer Erziehung sein sollte. Aber nein, ich finde gar keine Aehnlichkeit; es ist einer von Deinen phantastischen Einfällen, Alma, die so oft bei Dir spuken. Nicht wahr, Hellmut?“

Doch fest antwortete er: „Es ist kein Zweifel möglich; ich war auch überzeugt, Alma werde sie erkennen.“

„O, das ist aber schrecklich unangenehm!“

Frau von Greifenstein fühlte sich auf das peinlichste berührt und sprach die Hoffnung aus, die Künstlerin werde keine Annäherung versuchen bei ihrem Berufe. „Sie hat damals zwischen ihrem Vater und uns gewählt und muß nun die Folgen tragen,“ sagte sie abweisend

„Ich glaube, wir haben schwerlich derartiges zu befürchten,“ versetzte Hellmut. „Es steckt eine gute Portion Stolz in ihr, und vielleicht sind ihr die Kindererinnerungen selbst nicht angenehm. Es ist aber, meine ich, fraglich, ob sie damals ganz freiwillig mit ihrem Vater gegangen ist. Wenn Du Dich entsinnst, Alma, fürchtete sie ihn so, daß sie uns bat, bei ihr zu bleiben.“

„Ich glaube nicht, daß Nelly sich wider ihren Willen einem Zwange gefügt hätte,“ rief Frau von Greifenstein aus, indem Alma an ihren kindlichen Streit mit Hellmut über Nelly zurückdachte.

Die vermutliche Entwicklung Nellys, ihr offenbar unstetes Wanderleben und sein Einfluß auf ihren Charakter bildete das Abendgespräch. Die Möglichkeit, die Sennorita Lenora als alte Bekannte zu begrüßen, schien gänzlich ausgeschlossen. Eine unübersteigbare Schranke hatte sich zwischen ihr und der Familie Greifenstein aufgerichtet.

* * *

Auf dem Heimwege mußte Hellmut zwar Frau von Greifenstein recht geben, ein Verkehr war nicht gut möglich; dennoch war es ihm eine kleine Enttäuschung, auch bei Alma keinen Wunsch danach zu entdecken. Er hätte sich kaum der Mühe unterziehen brauchen, Nellys Wohnung ausfindig zu machen, sagte er sich.

Währenddem unterhielt sich Alma mit ihrer Mutter über dieselbe Angelegenheit.

„Ich möchte Nelly doch sehr gern wiedersehen und sprechen.“

Bestürzt sah Frau von Greifenstein auf. „Welch törichter Wunsch. Wir wollen froh sein, wenn sie uns in Ruhe läßt und nicht aufsucht. Wozu sollte das führen? Dein Vater hatte ganz recht, wir hätten das gar nicht anfangen dürfen. Man muß solch nahe Berührung mit untergeordneten Elementen vermeiden; die werden sonst nur aufdringlich.“

Alma lächelte. „Du vergissest, daß weder Nelly noch ihr Vater jemals etwas von sich haben hören lassen. Das spricht doch gegen Deinen Verdacht, daß sie jetzt aufdringlich sein könnte. Sie hätte auf Grund unseres früheren Verhältnisses längst ein Recht gehabt, bei uns zu erscheinen.“

Frau von Greifenstein war sehr erstaunt. „Von Recht kann doch gar keine Rede sein.“ 153,20

Horn der Nationalisten stoßen. Das tut soeben der „Petit Parisien“ mit der Behauptung, daß Deutschland ein Abkommen mit der Türkei geschlossen habe, das die mazedonische und andere schwebende Fragen betrifft. Diese Leistung des „Petit Parisien“ reiht sich würdig den Meldungen an, die von einer Einbeziehung der Türkei in den Dreibund und anderen schönen Dingen zu erzählen wußten. Deutschland denkt auch gar nicht an politische Abmachungen mit der Türkei.

Zu den Etatsüberschreitungen der preußischen Generalordenskommission wurde dem „B. T.“ berichtet: Wenn ein Ritter hoher oder höchster Orden gestorben ist, werden die Orden in der Regel zurückgegeben und wandern in die Königliche Münze zur Unbrauchbarmachung und Einschmelzung. Die kostbare Medaille wird als wertlos herausgeschmolzen, um das Gold oder Silber zu gewinnen. Die meisten Orden sind in tadellosem Zustande. Ob neu oder alt, ist einerlei; der Orden wird zertrümmert und eingeschmolzen. Auf diese Weise werden Orden im Werte von 1200 bis 3000 Mark ohne weiteres unbrauchbar gemacht. — Die Zuschrift erblickt in dieser Behandlungsweise zurückgelieferter Orden eine Verschwendung der Mittel seitens der Generalordenskommission. Diesem schnellen Urteil gegenüber bleibt doch zu bedenken, daß die genannte Kommission pflichtgemäß nach den bestehenden Vorschriften handelt.

Preußischer Landtag.

3. Sitzung vom 30. Juni 1908.

Dritte Lesung des Kirchenumlagengesetzes.

Abg. Ströbel (Soz.): Herr v. Rheinbaben spricht von unserem Terror. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir haben im Wahlkampf nur Notwehr geübt. (Lachen rechts.) Beseitigen Sie die öffentliche Abstimmung, dann verschwindet auch der Terror. Die Regierung duldet nicht, daß ein Beamter oder Staatsarbeiter sich zur Sozialdemokratie bekennt. Das ist der schlimmste Terror.

Als der Abg. Ströbel sich in langen Ausführungen hierüber ergeht und eine Statistik der Staatsarbeiterlöhne vorzutragen sich anschickt, wird er vom Präsidenten zunächst ermahnt, nicht zu weit abzuschweifen, und dann förmlich zur Sache gerufen.

Kultusminister Holle: Die Ausführungen des Vorredners haben bewiesen, daß der Finanzminister mit seinen Ausführungen das richtige getroffen hat.

Abg. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.): Terrorismus und Boykott hat die Sozialdemokratie bei den Wahlen besonders uns gegenüber in schlimmster Weise geübt. (Sehr wahr!) Diese Wahlbeeinflussung verdient eine ebenso scharfe Verurteilung, wie jede andere, die wir ja auch nicht in Abrede stellen. Von Notwehr kann man nur sprechen, wenn Bedrückung vorliegt; sind aber die Sozialdemokraten von den harmlosen Kaufleuten und Geschäftsleuten bedrückt worden? Es gereicht der Sozialdemokratie wahrlich nicht zum Ruhme. (Beifall.) Der Redner spricht sodann zum Gesetzentwurf. Die nähere Prüfung hat die Bedenken noch verstärkt. Es ist fraglich, ob die Synoden auf Grund dieses Gesetzes überhaupt Umlagen erheben können. Man hätte die Sache bis zum Herbst vertagen sollen.

Kultusminister Holle: Es handelt sich ja nicht um Staatszuschüsse, sondern lediglich um eine kirchliche Besteuerung zur Ansammlung eines kleinen Fonds für die Unterstützung bedürftiger Geistlicher.

Abg. Iderhoff (freik.) verzichtet aufs Wort.

Die Debatte wird geschlossen. Zum Wort gemeldet waren noch die Abgg. Winkler (k.) und Hoffmann (Soz.). Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten in dritter Lesung verabschiedet.

Präsident v. Kröcher macht Mitteilung von einem Schreiben des Ministerpräsidenten, das die beiden Häuser des Landtags zur gemeinsamen Schlußsitzung auf 12 Uhr einladet, und schließt die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den König. Die Sozialdemokraten und Polen haben vorher den Saal verlassen.

Schluß der Sitzung 10¾ Uhr.

Gemeinsame Schlußsitzung der beiden Häuser des Landtages im Abgeordnetenhause.

Präsident des Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel eröffnet die Sitzung um 12 Uhr und beruft zu Schriftführern das Mitglied des Herrenhauses Dr. v. Burgsdorff und die Mitglieder des Abgeordnetenhauses Jürgensen und v. d. Hagen. Vom Abgeordnetenhause sind etwa 100, vom Herrenhause nur sehr wenige Mitglieder anwesend.

Am Ministertische: Fürst Bülow, v. Bethmann-Hollweg, Beseler, Breitenbach, v. Moltke, Holle und Sydow, sämtlich im Frack.

Ministerpräsident Fürst Bülow: Ich habe den beiden Häusern des Landtags eine allerhöchste Botschaft zu verkünden. (Die Versammelten erheben sich.) Die Botschaft lautet: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen haben auf Grund des Artikels 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Juli 1850 den Präsidenten unseres Staatsministeriums Fürsten v. Bülow beauftragt, die gegenwärtige Sitzung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie am 30. Juni 1908 in Unserem Namen zu schließen. An Bord meiner Jacht „Hohenzollern“ gez. Wilhelm, gegengez. vom Kgl. Staatsministerium.

Auf Grund des mir erteilten allerhöchsten Auftrages erkläre ich die Sitzung des Landtages für geschlossen.

Präsident Frhr. v. Manteuffel: Ehe wir auseinandergehen, wollen wir wiederum einstimmen in den Ruf, Seine Majestät der Deutsche Kaiser, Wilhelm II., König von Preußen, unser allergnädigster Herr, er lebe hoch!

Schluß 12 Uhr 6 Min.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 1. Juli. Gleich den Sozialisten des englischen Unterhauses protestierten auch die der französischen Deputiertenkammer gegen einen Besuch ihres Staatsoberhauptes beim Zaren. An dem Kredit von 400 000 Frcs. für die Nordlandfahrt des Präsidenten Fallieres beantragte der sozialistische Abgeordnete Vaillant 50 000 Frcs. zu streichen, um die Reise nach Rußland zu verhindern. Die Kammer lehnte diesen Antrag selbstverständlich mit großer Mehrheit ab. Um den Eindruck des Antrages jedoch in Petersburg nach Möglichkeit abzuschwächen, erklärte der Minister des Auswärtigen Pichon: Das Bündnis mit Rußland bedroht niemanden, es bleibt die Grundlage der auswärtigen Politik Frankreichs.

England. London, 1. Juli. Die Aussichten der geplanten englischen Territorialarmee werden immer trüber. Mit dem Ultima Juni lief für die Freiwilligen die Frist ab, innerhalb deren sie sich auf die Liste der neuen Armee schreiben lassen konnten. Auch im Parlament ist die Stimmung gegenüber der Gründung einer Territorialarmee geteilt und merkwürdig genug. Die Sozialisten und die Führer der Arbeiterpartei sind aus antimilitaristischen Gründen auf den Plan einer Territorialarmee schlecht zu sprechen. Einen komischen Anstrich würde die Situation erhalten, wenn der liberale Kriegsminister Haldane sich gezwungen sehen sollte, die Hilfe der Konservativen in Anspruch zu nehmen.

Prozeß Eulenburg.

Der volle Ausschluß der Oeffentlichkeit im Eulenburg-Prozeß ist nicht ohne Widerspruch geblieben. In der Tat spricht ebenso viel dagegen wie dafür. Es soll nicht verkannt werden, daß bei uns leider eine Presse aufgekommen ist, die aus anrüchigen Gerichtsverhandlungen eine Spezialität macht; ein Gerichtsreportergewerbe, das im Herumziehen geübt, die Konkurrenz durch die pikanteste Zustutzung seiner Berichte aus dem Felde zu schlagen sucht. Das führt dahin, daß der Sinn für Objektivität unter der Sucht nach Sensation erstirbt und die öffentliche Meinung über die wahren Vorgänge irregeführt wird, wie dies im Hauptprozeß so schlimme Folgen gezeitigt hat. Wenn dieser Industrie durch den Ausschluß der Oeffentlichkeit das Geschäft verdorben wird, muß dies gerade am freudigsten der Zeitungsmann begrüßen, der unter den Zuständen in seinem Fache leidet und auf eine Reinigung der Presse hinwirken möchte. Auch soll keineswegs unterschätzt sein, daß dadurch die Geschworenen von der öffentlichen Meinung isoliert und vor der Beeinflussung durch die heutzutage so sehr beliebten Stimmungsbilder aus dem Gerichtssaale bewahrt werden.

Aber anderseits ist der Eulenburgprozeß nicht etwa mit dem gegen Grete Beier und ähnlichen auf dieselbe Stufe zu stellen. Hier stehen politische Momente auf dem Spiel, es handelt sich um einen gefürsteten Grafen, dem die höchsten Würden und Auszeichnungen im Reich wie Staat verliehen waren und der lange Jahre des Kaisers, wie man sagt, zu unverantwortlicher Ratgeberschaft ausgenutzte Freundschaft besessen hat. Dazu kommt, daß es in Wahrheit — der Staatsanwalt hat's selber zugestanden — nichts zu verheimlichen gibt. Fast jedes Kind, wenigstens leider eine Menge frühreifer Großstadtkinder, wissen aus den Moltke- und Hardenprozessen von Berlin und München, was da in Moabit hinter den verschlossenen Türen verhandelt wird, und wissenswert ist eigentlich nur, **wie** es behandelt wird. Diese Erwägung hätte vielleicht dahin führen sollen, die Oeffentlichkeit nicht allgemein, sondern nur partienweise auszuschließen. Nun ist freilich der radikale Beschluß, der als eine Reaktion gegen die Unzuträglichkeiten der vorangegangenen Prozesse anzusehen ist, gefaßt und kaum mehr umzustoßen. Aber wünschenswert wäre wenigstens, daß nach der Entscheidung nicht blos das Urteil, sondern auch seine Begründung veröffentlicht wird. In ihr ist das Ergebnis der Verhandlung zusammengefaßt ohne die geringste pikante Zustutzung, aber derart bewertet, daß auch dem mißtrauischsten Auge klar wird, wie Recht im Deutschen Reiche Recht bleiben muß und der Fürst vor den Schranken des Gerichts schließlich auch nur vollkommen dem Bettler gleich gilt.

Vor den Schranken des Gerichts. Berlin, 1. Juli. Das äußere Bild hat sich nicht verändert. Das Interesse des Publikums flaut merklich ab. Dem Vernehmen nach äußerte beim Sitzungsbeginn ein Geschworener im Namen seiner Kollegen seine Verwunderung, daß trotz der strengen Ermahnung zur Verschwiegenheit doch Prozeßberichte in der Presse erschienen, die Unzutreffendes und Irreführendes enthielten. Er wies die etwa vermutete Indiskretion von Geschworenen zurück. Oberstaatsanwalt Isenbiel und der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Kantzow legten nochmals allen Anwesenden als Ehrenmännern ans Herz, niemandem außerhalb des Saales über das Interne des Prozesses Mitteilung zu machen. Angesichts dieser Sachlage haben die meisten Berliner Blätter erklärt, daß sie vorläufig die Berichte über den Prozeß einstellen. Lediglich der „L.-A.“ macht einige Angaben über den weiteren äußeren Verlauf der heutigen Verhandlung. Die weitere Vernehmung des Angeklagten füllte die ganze Vormittagssitzung aus. Als erste Zeugen sollen Justizrat Bernstein, Rechtsanwalt Prager, der Vorsitzende des Münchener Schöffengerichts, Oberlandesgerichtsrat Mayer, der Milchhändler Riedel und der Fischer Ernst vernommen werden.

Harden behauptet weiter. Herr Maximilian Harden, dessen Hauptverdienst bislang darin bestanden hat, unsäglichen Schmutz aufzurühren und stille Sünden hochstehender Personen zu Staatsaktionen zu stempeln, seiner Ansicht nach den Retter des Vaterlandes spielend, scheint mit seiner Nebenrolle im Eulenburgprozeß nicht recht zufrieden zu sein. Also macht er seinem Herzen gegenüber neugierigen Reportern Luft. Wir nahmen bereits gestern von einigen Harden-Behauptungen Notiz. Harden erklärte weiter, daß Graf Moltke homosexuell ist, dafür habe er noch mehr Material, als er bisher verbreitet habe. Er behauptet ferner, daß man dem Fürsten Eulenburg nahegelegt habe, Selbstmord zu begehen. — Sollte Herr Maximilian Harden keinen einzigen wahren Freund haben, der ihm begreiflich macht, daß seine derzeitige Redseligkeit aufs schärfste die Grenze des Lächerlichen streift?

Eine weitere Korrespondenz meldet:

Berlin, 1. Juli. Die Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg begann heute pünktlich um 11 Uhr. Der Fürst wurde wiederum auf einer Tragbahre durch eine Seitentür in den großen Schwurgerichtssaal getragen. Er sah heute auffallend angegriffen aus. Die Verhandlungen begannen mit dem Zeugenaufruf. **Der bekannte Graf Günther von der Schulenburg** hat sich bisher nicht als Zeuge gemeldet. Es fehlten außerdem General von Leschinski und Graf von Wildsheck. Für den General wurde ein Krankheitsattest eingereicht. Ein Geschworener machte darauf aufmerksam, daß in der Presse unwahre Berichte, und zwar zu Ungunsten des Angeklagten gestanden hätten. Er gebe im Namen sämtlicher Geschworenen die Versicherung, daß die Geschworenen die Presse nicht unterrichtet hätten. Nach Aufruf der Zeugen wird die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Sicherem Vernehmen nach bestreitet der Angeklagte wiederum mit großer Entschiedenheit, die ihm zur Last gelegten Handlungen begangen zu haben. Die Zeugen werden bis auf einige bis morgen Vormittag entlassen. Heute sollen vernommen werden der Vorsitzende des Münchener Schöffengerichts, Oberlandesgerichtsrat Mayr, Justizrat Bernstein, Rechtsanwalt Dr. Prager-München, Milchhändler Riedel, Fischermeister Ernst und Rentier Schulz.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 2. Juli.

Fehler wachsen mit der Annäherung, Vorzüge mit der Entfernung. Fliegende Blätter.

*** **(Gedenktage am 2. Juli.)** 1906 † O. Gaebel, Präsident des deutschen Reichs-Versicherungsamtes. — 1850 Berliner Friede, Schleswig-Holstein den Dänen preisgegeben. — 1724 * Friedrich Klopstock zu Quedlinburg. Der Schöpfer der zweiten Blütezeit deutscher Poesie. — 1714 * Christoph Willibald Ritter von Gluck zu Weidenwang in der Oberpfalz. Der große Reformator der Oper.

** **(Für Reisende.)** Im Interesse der schnelleren Abfertigung der Reisenden machen wir darauf aufmerksam, daß die Geltungsdauer der Fahrkarten, soweit ihnen andere nicht aufgedruckt ist, vier Tage beträgt. Als erster Tag der Geltungsdauer rechnet der Tag, mit dessen Datum die Fahrkarte abgestempelt ist. Fahrkarten mit längerer Geltungsdauer werden im Verkehr mit den Nord- und Ostseebädern ausgegeben. Die Reise kann an einem beliebigen Tage innerhalb der Geltungsdauer angetreten werden, muß aber spätestens um Mitternacht des letzten Geltungstages beendet sein. Das gleiche gilt bei Doppelkarten und Rückfahrkarten auch für die Rückfahrt. Mit einer am Montag abgestempelten Fahrkarte kann hiernach die Reise auch noch am Donnerstag ohne weiteres angetreten werden. Diese seit dem 1. Mai d. Js. bestehende Einrichtung bedeutet für die Ferienreisenden insofern eine große Annehmlichkeit, als die Fahrkarten schon zu einer Zeit gelöst werden können, in welcher der Andrang an den Schaltern noch nicht so bedeutend ist, und als auch die Vorabfertigung des Gepäcks stattfinden kann, durch welche man sich das rechtzeitige Eintreffen des Gepäcks sichert. Zur Vermeidung von Verschleppungen des Gepäcks müssen alte Beklebungen von den Gepäckstücken entfernt und an den vielfach zur Auflieferung gelangenden Bettsäcken Holz- oder Papptafeln zur Anbringung der Beklebung angebracht sein, weil diese an den Säcken selbst erfahrungsgemäß nicht haften. Ferner liegt es im eigenen Interesse der Reisenden, alle Gepäckstücke dauerhaft mit der vollen deutlichen Adresse zu versehen. Diese kleine Mühe verhütet Verschleppungen am sichersten. Die Reisenden, welche zusammenstellbare Fahrscheinhefte benutzen wollen, tun gut, diese möglichst frühzeitig in Bestellung zu geben, weil auch an der Ausgabestelle für derartige Hefte ein großer Andrang zu erwarten ist. Aus demselben Grunde ist es ratsam, die Auskünfte über Zugverbindungen usw. schon jetzt einzuholen.

*** **(Ferienzeitvertreib ist oft Zeitverderb.)** Für die Schuljugend naht die goldene Zeit der Ferien, in der sie sich nach Herzenslust im Freien herumtummeln kann. Aber für viele Kinder birgt diese Zeit auch sittliche Gefahren, auf die wir die Eltern rechtzeitig aufmerksam machen wollen. Die Beschäftigung mit den Tieren ist nun einmal ein natürlicher Jugendtrieb, den man dem Kinde keinesfalls rauben, sondern vielmehr so lenken soll, daß er dem Kinde nützlich wird. Beobachtet man eine liebevolle Behandlung mit dem Tiere, so übt sich das Kind in all' den Tugenden, welche es zu einem wohlgeschätzten Mitgliede der menschlichen Gesellschaft machen; es wird nachsichtig, mitleidig und gefühlvoll, dienstbereit, barmherzig. Oft aber ist wahrzunehmen, daß die Knaben die Tiere necken, mit Steinen werfen, stillstehende Pferde stoßen oder kneifen, nach Vögeln schießen, über die Straße ziehendes Schlachtvieh mit Stöcken schlagen. Vielfach werden die Kinder von Wagenführern mitgenommen, teils, um ihnen eine Zerstreuung zu verschaffen, teils, um eine Aufsicht über die Zugtiere zu haben, wenn sie ihre Kunden bedienen. Hier zeigen manche Knaben durch Reißen an den Zügeln, durch Schlagen mit der Peitsche, daß sie den rohesten Fuhrleuten oft nicht nachstehen. Dieser Zeitvertreib aber gereicht den Kindern zum Verderben; sie werden roh und gefühllos, er wird zu einer Quelle der Verwilderung; er ist der Anfang der Verbrecherlaufbahn. Viele Eltern bezeichnen diese Roheiten noch als Kinderstreiche und wollen die große Gefahr nicht erkennen. Sie werden wenig Freude an ihren Kindern erleben, später aber sich wundern, wenn aus ihren einstigen Lieblingen ungeratene Kinder, Raufbolde und Messerhelden geworden sind.

*** **(Die Erziehung der kleinen Hunde)** beginnt jetzt und macht der Hausfrau oft viel Aerger; denn ein Lieblingsbeschäftigung der kleinen Pussels ist das Zerbeißen von Schuhen, Tüchern usw. Man gebe ihnen, wie man ja auch Kindern ein kleines Beißzeug gibt, ein abgerundetes, weiches Stück Holz zum Knabbern und Spielen in den Hundekorb. Man ist dann vor Schaden, und der kleine Pflegling vor mancher Tracht Prügel bewahrt.

*** **(Trinkenlassen erhitzter Pferde.)** Wenn ein erhitztes Pferd nach dem Trinken kalten Wassers nicht sogleich in Bewegung gesetzt wird, so stellen sich oft Bauchkrämpfe und Brustfellentzündung ein als Folge der plötzlichen Abkühlung. Wenn aber das erhitzte Pferd gleich nach dem Trinken des kalten Wassers in eine schnelle Gangart versetzt wird, so pflegen diese Erscheinungen auszubleiben. Das beste Mittel, erhitzte und in den Stall gebrachte Pferde ohne Nachteil zu tränken, besteht darin, daß man ihnen warmes (nicht lauwarmes) Wasser vorsetzt. Dies ist sehr gesund und befördert die Tätigkeit der Gedärme. Pferdebesitzer, welche dieses Verfahren anwandten, haben bekundet, daß bei ihren Pferden innere Krankheiten zu den Seltenheiten gehören.

*** **(Die neuen Dreimarkstücke,)** deren Einführung in der Bundesratssitzung am letzten Freitag beschlossen wurde, werden völlig in den Maßen des alten Talers gehalten sein. Sie werden aber das Bildnis Kaiser Wilhelms II. und die Aufschrift „Drei Mark“ tragen. In dieser Art der Nachbildung ist ein Akt der Pietät gegen den alten Taler zu erblicken, der sich trotz seiner Widerspenstigkeit gegen das Dezimalsystem hoher Wertschätzung und aufrichtiger Liebe erfreute.

*** **(Hesse auf der Briefsuche.)** Wie wir schon gestern mitteilten, ist der Mörder Franz Hesse gestern früh mit dem ersten Zuge 5,25 Uhr nach Lenhausen geführt worden, um die Stelle, an der er die Briefe, mit denen er seine Unschuld zu beweisen vorgab, angeblich vergraben haben will, aufzusuchen. Bereits im März war Hesse dorthin geführt worden, doch hat er damals angegeben, wegen des hohen Schnees die Stelle nicht finden zu können. Da ein Antrag Hesses, ihn zu gelegener Zeit noch einmal dorthin zu bringen, abgelehnt worden war, so hatte das Reichsgericht bekanntlich das Todesurteil aus diesem Grunde aufgehoben. Gestern wurde nun eine neue Suche veranstaltet, die indes, wie vorweg bemerkt sein mag, vollständig ergebnislos verlief. Ueber den Verlauf der Fahrt geht uns aus Lenhausen folgender Bericht zu: Mit dem um 6,52 Uhr hier eintreffenden Zuge trafen außer Hesse die Herren Staatsanwalt Nickel, Rechtsanwalt Schmidt 2, 4 Kriminalbeamte aus Hagen und 2 Polizeibeamte aus Altena ein. Außerdem wurden noch mitgenommen vier ortskundige Arbeiter und der Revierförster des Bezirks. In zwei von einem Altenaer Fabrikanten zur Verfügung gestellten Automobilen ging es zur „Wildenwiese“, wo unweit der Wienhaushütte, am sogenannten „Schlubber Hem“ die Suche nach den vergrabenen Briefen begann. Hesse bezeichnete die Stellen, an denen er in den

Wald eingetreten war bezw. ihn verlassen hatte. In dieser Richtung wurden weiße Tücher auf hohen Stangen und diese in der angegebenen Richtung auf die Tannen gesteckt. Hesse mußte nun angeben, wo gesucht werden sollte. Zunächst ging es den Hang hinab, dann zurück und schließlich wieder talwärts. In einer Breite von 20 Metern wurde die von Hesse bezeichnete Strecke abgesucht. Nach 3½ Stunden wurde die Tätigkeit eingestellt. An mindestens 20 Stellen gab Hesse an: „Hier liegt die Ledertasche mit den Briefen!" und bis zuletzt behauptete er immer aufs neue, die Briefe müßten sich vorfinden. Die begleitenden Beamten hatten unter der Hitze und den im dichten Walde unerträglichen Fliegen arg zu leiden. Hesse selbst war guten Mutes und behauptete immer wieder, die richtige Stelle nicht gefunden zu haben, denn die Briefe seien vorhanden. Nach Mittag wurde die Suche eingestellt und der Rückweg angetreten. Als einer der Beamten zu Hesse sagte, er möge sich sein in der Ferne sichtbares Haus noch einmal ansehen, erwiderte dieser, das habe er nicht nötig, denn er werde das Haus noch sehr häufig zu sehen bekommen. In der nächsten Verhandlung werde sich seine Unschuld schon erweisen. Nachmittags wurde die Rückfahrt nach Hagen angetreten und Hesse von Kabel aus wieder in geschlossenem Wagen zum Hagener Gefängnis überführt.

*** **(Eine faule Jubiläumsausstellung.)** Arge Enttäuschungen hat fast sämtlichen Ausstellern die kürzlich in Düsseldorf stattgefundene **„Jubiläumsausstellung" des Rhein.-Westfäl. Wirteverbandes** gebracht, und heftige Vorwürfe gegen die Ausstellungsleitung verschwinden seitdem nicht von der Tagesordnung. Auch in den leitenden Kreisen der Düsseldorfer städtischen Verwaltung verhehlt man sich den Mißgriff nicht, für diese Ausstellung ohne weitere Erkundigungen Ehrenpreise bewilligt zu haben und Handelskammersekretär Dr. Brandt machte sich jüngst im Stadtrate zum Sprachrohr dieser Mißstimmung, daß er verlangte, bei etwaigen hiesigen Ausstellungen die genauesten Auskünfte einzuziehen, ehe man sich städtischerseits für dieselben engagiere. Die Sucht, auf jeden Fall große Ueberschüsse zu erzielen, hat auch bei der vorgenannten Ausstellung verhängnisvolle Dimensionen angenommen, während doch alle Anzeichen, in erster Linie der geringe Besuch, dafür sprechen, daß sich Ausstellungen dieser Art gründlich überlebt haben. Nunmehr werden sich auch noch die Gerichte mit dieser Ausstellung bezw. ihren näheren Verhältnissen zu befassen haben, da mehrere Beleidigungsprozesse angestrengt worden sind.

*** **(Für die Rennen des Dortmunder Rennvereins)** am 5., 9. und 12. Juli sind die Nennungen sehr gut ausgefallen. Für die 18 Rennen des Meetings sind in Summa 319 Unterschriften abgegeben; eine so rege Beteiligung übersteigt alle Erwartungen, denn die Zahl 300 ist noch nicht erreicht worden. Aus allen Teilen Deutschlands sind Pferde genannt, so aus Berlin, Hamburg, München, Mannheim, Frankfurt a. M., Dresden, Köln. Die hohen Preise von ca. 78 000 Mark haben somit eine große Anziehungskraft auf die Rennställe ausgeübt. Für den großen Preis von Dortmund, 20 000 Mark, ist für 26 Pferde der volle Einsatz von 350 Mark gezahlt. Das zweitgrößte Rennen, das Germania-Jagdrennen, Preis 12 000 Mark, hat mit 18 Unterschriften geschlossen. Das drittgrößte Rennen, Wanderpreis des Vereins für Hindernis-Rennen, 6000 Mark, hat 17 Unterschriften gefunden. Bei den kleineren Rennen finden wir stellenweise noch eine bessere Besetzung, so weist das Graf-Jagdrennen, Preis 3000 Mark, 26 Unterschriften, das Märkische Jagdrennen, Preis 2200 Mark, 24 Unterschriften, das Sommer-Jagdrennen, Preis 3000 Mark, 23 Unterschriften, das Tribünen-Jagdrennen, Preis 4000 Mark, 22 Unterschriften auf. Das Germania-Jagdrennen läuft am 5. Juli, in dem 12 600 Mark-Rennen werden zehn Pferde starten.

*** **(Sein silbernes Berufsjubiläum)** im Dienste der Brauerei Ostermann hierselbst beging gestern Herr Braumeister Pfeiffer in der Gasstraße. Wir sprechen hiermit dem Jubilair unsere Glückwünsche aus.

*** **(Eisenbahnpersonalie.)** An die hiesige Station versetzt wurde mit dem gestrigen 1. Juli Herr Lokomotivführer Wördehoff aus Brügge.

*** **(Ein prächtiger Schmuck)** wird der neue Hochaltar für die kath. Kirche, mit dessen Aufstellung man augenblicklich beschäftigt ist. Streng im romanischen Stil gehalten und sich dadurch der ganzen Bauart der Kirche anpassend, wirkt der Altar — ein sogen. Baldachim-Altar — äußerst stimmungsvoll auf den Beschauer. Der Altar ist von der Firma Heise in Warburg geliefert und kann dieselbe mit dieser Arbeit jedenfalls alle Ehre einlegen.

*** **(Vorsicht!)** Eine Blutvergiftung zugezogen hat sich gestern eine an der Beckestraße wohnende Frau H. Dieselbe hatte die Wäsche besorgt und, eine kleine Schnittwunde an der Hand nicht beobachtend, auch gebläut. Von dem Farbstoff hat sich nun jedenfalls etwas in die Wunde hineingesetzt und die Entzündung hervorgerufen. Zurzeit befindet sich die Frau in ärztlicher Behandlung.

Mosaik.

Der Kaiser und der neue „Zeppelin". Dem Kaiser wurde in Kiel über die Erfolge des neuen Zeppelinschen Luftschiffes Vortrag gehalten. Der Kaiser zeigte sich hierbei, wie den „Münch. N. Nachr." geschrieben wird, äußerst interessiert und ließ sich über die Neuerungen, die dieses Schiff gegen seine Vorgänger aufweist, eingehend berichten. Der Monarch äußerte sich über das Gehörte sehr befriedigt und wies auf die Erfolge hin, die auch in anderen Staaten mit Luftfahrzeugen gemacht worden seien, aus welchem Grunde man danach streben müsse, daß Deutschland nicht ins Hintertreffen komme, sondern seine jetzige hervorragende Stellung in der Erbauung zweckdienlicher Luftschiffe beibehalte.

Von unserm Kronprinzen erzählt die „Kieler Zeitung" ein prächtiges Stückchen. Als unsers Kaisers „Aeltester" sich im Automobil auf der Fahrt nach Plön befand, begegnete er bei Preetz einem müden, durch den Staub der Landstraße ziehenden Wanderburschen, dem man die Strapazen der „Walze" ziemlich deutlich ansah. Ob nun der Wandersmann den Kaisersohn erkannt und begrüßt hat, oder ob sonst etwas die Veranlassung gewesen ist, kurzum: der Kronprinz lud den Bruder von der Landstraße ein, im Automobil neben ihm Platz zu nehmen, das sie schnell nach Plön bringen werde. Unser Wanderbursche besteigt etwas zögernd das Auto — und fort gehts. Ehe sichs der Handwerksbursche versieht, ist er in Plön. Mit einigen freundlichen Worten nimmt der Kronprinz von ihm Abschied und drückt ihm zuguterletzt zwei funkelnagelneue Fünfmarkstücke in die Hand.

Die teuersten Zigarren der ganzen Welt wurden bisher — so las man oft — für den König Eduard VII. von England und für einen der Barone Rothschild hergestellt. Wahre Wunderwerke der Fabrikation und aus dem erlesensten, edelsten Kraute geformt. Diese Zigarren kosteten nach den Versicherungen Eingeweihter ungefähr 20 Mark das Stück, immerhin schon ein ganz netter Preis für einen recht flüchtigen Genuß. Doch dieser Preis von 20 Mark erscheint einfach lächerlich niedrig, wenn man einer Kunde Glauben schenkt, die jetzt aus den Vereinigten Staaten, aus dem Lande der ungebegrenzten Möglichkeiten, über den Ozean zu uns dringt. Das Syndikat der nordamerikanischen Pianofortefabrikanten hat, so lautet die Nachricht, aus irgend einem Grunde dem Sprecher des Repräsentantenhauses der Union, Mr. Joseph Cannon, eine Aufmerksamkeit bereiten wollen, und da Mr. Cannon ein leidenschaftlicher Raucher ist, so beschloß man, ihm eine besonders schöne Zigarrensorte bereiten zu lassen. Also geschah es! Und die einzelne Zigarre dieser Sorte ist 30 Dollars, in deutschem Gelde also 120 Mark wert! Wie viele solcher Zigarren Mr. Joseph Cannon als Präsent erhielt — darüber verlautet leider nichts.

Letzte Drahtmeldungen.

Kaiserreise.

Kiel, 2. Juli. Der Kaiser besuchte gestern den russischen Kreuzer „Aurora", der mit dem russischen Kriegsschiff „Diana", von Libau kommend, hier eingetroffen ist.

Berlin, 2. Juli. Wie jetzt feststeht., nimmt die diesjährige Nordlandreise des Kaisers am 6. Juli in Travemünde ihren Anfang. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes wird den Kaiser der deutsche Gesandte in Christiania, von Treutler, begleiten.

Aus dem Deutschen Flottenverein.

Berlin, 2. Juli. Die Präsidentenstelle im Deutschen Flottenverein ist noch immer nicht besetzt, da Fürst zu Salm-Horstmar, wie aus einem von ihm an die Ortsgruppe Wehlau des Flottenvereins gerichteten Schreiben hervorgeht, die Annahme der in Danzig erfolgten Wiederwahl zum Präsidenten von der Erfüllung gewisser Zusicherungen in Berlin abhängig macht.

Gefährliche Fahrt eines Militärluftschiffes.

Berlin, 2. Juli. Das Militärluftschiff ist gestern nachmittag in Höhe von 400 Metern auf Charlottenburg zugefahren. Dabei ist es bei Gewitterbildung von einem aufsteigenden Luftstrom, einem Luftwirbel, gefaßt worden und bis zu 1600 Meter Höhe gerissen worden. Der Luftwirbel war so stark, daß sich das Luftschiff permanent im Kreise drehte. Nachdem es dann durch diesen Windwirbel aus seiner Gleichgewichtslage herausgerissen war, ist es stark gefallen und hat dabei seine Form verloren. Beim Herablassen geriet es zwischen die Bäume der Försterei Eichkamp. Irgend welche maschinellen Teile sind nicht beschädigt worden. Menschen sind nicht verletzt. Das Luftschiff wird auseinandergenommen und nach dem Uebungsplatz in Reinickendorf transportiert und wird in kurzem wieder fahrfähig sein.

Zeppelins Luftreise.

Friedrichshafen, 2. Juli. Nach 12stündiger Fahrt bewegte sich das Luftschiff des Grafen Zeppelin, von Winterthur kommend, um 6,30 Uhr bei Romanshorn und fuhr dann an dem linken Schweizer Ufer entlang bis zur Höhe von Bregenz. Hier machte es eine halbe Wendung und nahm in abwechselungsreicher Fahrt den Kurs nach Friedrichshafen zu. Um ¼9 Uhr senkte sich der Ballon auf etwa 40 Meter Höhe über Friedrichshafen, begrüßt von Böllerschüssen und dem Jubel und Hurrarufen der Menge. Die Insassen des Luftschiffes, an ihrer Spitze Graf Zeppelin, dankten herzlich. Um 8,30 Uhr erfolgte die Landung in der Ballon-Halle.

Gleich und gleich gesellt . . .

Prag, 2. Juli. Der Verband polnischer Journalisten teilte dem Verein tschechischer Journalisten mit, daß er den internationalen Presse-Kongreß in Berlin nicht beschicken werde, weil von dort aus die polenfeindliche Aktion geleitet werde. Der tschechische Verein beschloß, diesem Beschluß des polnischen Brudervereins beizutreten und den Berliner Kongreß ebenfalls nicht zu beschicken.

Aus der Reichsduma.

Petersburg, 2. Juli. In der gestrigen Abendsitzung beschloß die Reichsduma, den Minister des Innern über die Aussichten der bevorstehenden Ernte zu befragen und die Anfrage als eilig zu behandeln, damit die Abgeordneten vor Schluß der Session wüßten, wie weit die Regierung für alle Fälle mit Geldmitteln versehen sei.

Unterhaus.

London, 2. Juli. Lord Lansdowne fragte gestern an, ob dem Handelsminister bekannt sei, daß deutsche Kaufleute bei ihrer Regierung petitioniert hätten, um, wenn möglich, auf diplomatischem Wege eine Verlängerung der im Artikel 2 des Patentgesetzes festgelegten Geltungsfrist zu ermöglichen und ob das Handelsamt diesem Versuch entgegentreten werde. Handelsminister Churchill erwiderte, er habe die Nachrichten darüber in den Zeitungen gelesen, jedoch keine offizielle Mitteilung erhalten. Eine Aenderung des Zeitraumes, wie er im Artikel 27 bestimmt wird, könne ohne ein neues Gesetz nicht eintreten.

14 000 Mark gestohlen.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Taschendiebe stahlen gestern früh einem Herrn, der mit dem Zug 7 Uhr 10 Min. nach Marienbad reisen wollte, sein Portefeuille mit 14 000 Mark. Es gelang nicht, den Täter zu ermitteln.

Stapellauf Ersatz „Sachsen".

Bremen, 2. Juli. Auf der Werft Aktiengesellschaft Weser-Bremen-Gröpelingen erfolgte gestern Nachmittag 6 Uhr in Anwesenheit der geladenen Gäste und eines zahlreichen Publikums der Stapellauf des Linienschiffes Ersatz „Sachsen". Als Vertreter des Reichsmarineamtes wohnte Vizeadmiral von Breusing dem Stapellauf bei. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Staatsminister Freiherr v. d. Recke, hielt die Taufrede, worauf Frau Fürstin zu Salm-Horstmar das Schiff auf den Namen „Westfalen" taufte.

Die Strafe der Frauenstimmrechtlerinnen.

London, 1. Juli. Heute hatten sich die gestern verhafteten Frauenstimmrechtlerinnen vor dem Polizeigericht wegen der gestrigen Ausschreitungen auf der Parlaments-Square gegen die in Ausübung ihres Dienstes befindliche Polizei zu verantworten. Während zwei Frauen freigesprochen wurden, erhielten andere Geldstrafen von 10—25 Pfd. Sterling, im Unvermögensfalle 1—3 Monate Haft. Zwei Frauen, die angeklagt waren, Fenster der Amtswohnung des Premierministers Asquith eingeschlagen zu haben, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Es ist erreicht!

Wien, 1. Juli. In Prag wird viel gelacht über die neueste Entente cordiale zwischen Engländern, Franzosen und Tschechen. Bei einem Bankett zu Ehren der englischen Journalisten trank der Führer derselben, Baker, auf den Aufschwung des tschechischen Volkes. Der englische Konsul Forbes sagte, er reise diese Woche nach England und werde an maßgebender Stelle über die Sympathien berichten, welche das tschechische Volk den Engländern entgegenbringt. Die freundschaftlichen Beziehungen aus früherer Zeit würden feierlich erneuert werden. Die Nachrichten über den glänzenden Empfang der englischen Journalisten würden sich über ganz England, Irland, Kanada und ganz Amerika verbreiten. (!) Der Lordmayor werde zu dem internationalen Handelskammerkongreß nach Prag kommen. Die größte Taktlosigkeit beging der französische Konsul Colomies, der in englischer Sprache auf die Entente cordiale zwischen England, Frankreich und dem tschechischen Volke (!!) trank. Der Dubliner Advokat Kelly erinnerte schließlich an die historischen Beziehungen zwischen Iren und Tschechen, die beide keine politische Selbständigkeit haben.

Die Vorgänge in Persien.

Teheran, 1. Juli. Durch eine Proklamation des Schahs ist Oberst Liakhow zum Stadtgouverneur von Teheran ernannt worden. Dieser erließ sehr scharfe Bestimmungen betreffend das Waffentragen, Schießen und die Beleidigung von Soldaten. Es herrscht darüber in der Bevölkerung die erregteste Stimmung. Die Kosakenbrigade soll auf 25 000 Mann verstärkt werden und die Mittel hierfür durch eine vor drei Monaten seitens Rußlands verworfene Tee- und Zuckersteuer, mit der man aber jetzt einverstanden ist. aufgebracht werden. — Die Neuwahlen für das Parlament sind auf drei Monate hinausgeschoben worden. Es besteht die Möglichkeit, daß der Schah diese dazu benutzt, neue, später schwer lösbare Verbindlichkeiten mit Rußland einzugehen. Ein neues Kabinett ist noch nicht ernannt. Der Schah hat vom Zollamt, ohne den Finanzminister zu verständigen, 10 000 Tomans abgehoben, davon sind 2000 für Emir Ladur Dschang bestimmt. Der Onkel des Schahs, Zill es Sultan, wurde seines Postens als Gouverneur von Schiras entsetzt. Der entflohene Gouverneur von Aserbeidschan, Muchber es Sultan, hat den Titel Großwesir erhalten.

London, 1. Juli. Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, ist in London heute früh aus Taebris ein privates Telegramm eingegangen, aus dem hervorgeht, daß diese Stadt von Rachim Khan und seinen Reitern umzingelt ist. Die Bevölkerung von Taebris errichte auf den Straßen Barrikaden. Tag und Nacht wird ununterbrochen geschossen.

Taebris, 1. Juli. Mehrere dem Schah oppositionell gesinnte Stadtbezirke haben sich ergeben. Gestern ist nach einigem Widerstand die Reiterei in die Stadt eingezogen. Ernsten Widerstand haben die Einwohner des Stadtbezirkes Khiaban geleistet. Sie sind jedoch von der Reiterei gezwungen worden, sich zu ergeben.

Standesamt Schwerte.

(vom 15. Juni bis 1. Juli 1908.)

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Paul Riedel; Eisenbahnschaffner Karl Andree; Lokomotivheizer Heinrich Lange; Fabrikarbeiter Gustav Gorski; Fabrikarbeiter Otto Schneider; Fabrikarbeiter Heinrich Wiese; Fabrikarbeiter Anton Wallmann; Handelsmann Emil Heuduck.

1 Tochter: Graveur August Repkow; Wirt Friedrich Schöttler; Handlungsgehilfe Karl Hübner; Fabrikarbeiter Fr. Stricker; Schuhmacher Georg Eichenauer; Kolonialwarenhändl. Andr. Nolte; Maurer Nikolaus Zaremba; Fabrikarbeiter Robert Pierschke.

Aufgebote. Dreher Ernst Guthoff und Anna Rinsche zu Schwerte; Bürstenmacher Friedrich Hegenberg und Hermine Schwarz zu Schwerte und Düsseldorf; Werkmeister Wilhelm Cloer und Klara Kett zu Schwerte; Fabrikarbeiter Wilhelm Flüshöh und Luzie Redelsperger zu Schwerte.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Franz Klüh und Anna Teine zu Schwerte und Holzen; Drahtzieher Jul. Tillmann und Helene Rappert zu Schwerte; Hülfsbremser Heinr. Kiesler und Franziska Drobinski zu Schwerte; Hülfsbremser Johannes Brauckmann und Elisabeth Solff zu Schwerte; Bahnarbeiter Heinr. Grünewald und Elisabeth Schulte gen. Tillmann zu Schwerte und Villigst; Fabrikarbeiter Hermann Hohensee und Henriette Schwenker zu Schwerte.

Sterbefälle. Hans Ibert, 10 Mon.; Invalide Franz Binkel, 57 Jahre; Rentner Friedrich Börstinghaus, 72 Jahre; Anna Bußmann, 3 Jahre; Else Brinkhoff, 11 Mon.; Paul Tillmann, 1 Jahr; Arbeiter August Konrad, 54 Jahre.

Marktpreise.

Schwerte, 1. Juli. Kartoffeln per Zentn. 3,50 Mk., Butter per Pfd. 1.20—1,10 Mk., Eier 12 Stück 1,00 Mk., Rindfleisch per Pfd. 75, Schweinefleisch 80, Kalbfleisch 85, Hammelfleisch 70, Geräucherter Speck 90 Pfg.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

2. Juli: Meist heiter bei Wolkenzug, warm.
3. Juli: Sehr warm, schön, Gewitterwolken.
4. Juli: Heiter, sommerlich, warm, windig, strichweise Gewitter.
5. Juli: Heiter, schön, warm bei Wolkenzug, Gewitter.
6. Juli: Wenig verändert, meist sonnig und warm, schwül.
7. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, schwül, Neigung zu Gewittern.
8. Juli: Bewölkt, kühler, strichweise Gewitterregen, windig.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Wohnung

3094 **zu vermieten.**

Die II. abgeschlossene Etage mit sämtlichem Zubehör ist per 1. Oktober zu vermieten.

Schwerte, Bahnhofstr. 10.

Eine 3087

Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

---

2 schöne Zimmer

(Part.) zum 1. August zu vermieten.

3089 **Sedanstraße 24.**

---

1 Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. 3092

Eduard Rademacher,
Bismarckstr. 16.

Freundlich möbliertes 3091

Zimmer

1. Etage, mit Morgenkaffee zu vermieten.

Bismarckstraße 4.

II. Etage.

abgeschl. Wohnung, 4 Zimmer und Küche, evtl. ein Bodenzimmer nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. 2984

C. Leinweber,
Kampstr. 20.

Eine schöne 3045

Wohnung

von 5 Zimmern, (abgeschlossene Etage), zu vermieten.

Heinrich Siefert, Westhofen.

Wohnung

von 3 Zimmern, Stall und Garten sofort oder später zu vermieten. 3051

Von wem sagt d. Expedition.

Gebrauchter aber gut erhaltener

Küchenschrank

zu kaufen gesucht. 3085

Von wem sagt die Geschäftsstelle.

Papier-Servietten

3086

Dekorationen

für alle Festlichkeiten neu eingetroffen bei

Carl Braus.

Santa-Paula Blutwein

hilft am besten bei **Blutarmut, Bleichsucht, allg. Schwäche, Verdauungsbeschwerden, Magenleiden etc.**

Flasche 1.00 Mk.

zu haben in der

Stadttor-Drogerie

von 3100

Wilkes,

Brück-, Ecke Hellpothstr.

Stern-Drogerie,

Bahnhofstrasse.

Weizenkeime

3096

Bestes Futter für kleine Schweine

empfiehlt

L. Weinberg.

Fahnen,

Reinecke Hannover.

Tapeten

3097

von 15 Pfg. p. Rolle an

Farben

trocken und streichfertig

Pinsel

kaufen Sie billigst bei

L. Weinberg.

Grosse Auswahl in

Ansichts-Postkarten!

Buchhandlung Carl Braus. 3079

Witwen oder Invaliden

3093

oder sonstige Personen (kath.) können mit leichter Mühe anständigen Nebenverdienst erhalten. J. Schnell'sche Buchhandl., Warendorf i. W.

Henriette

Davidis' Kochbuch in neuester Ausgabe Mk. 4.50 vorrätig bei

3053 **Carl Braus, Schwerte-Ruhr.**

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Großer Preisabschlag!

Ia.	lange Bohnen	Pfund	18 Pfg.
Ia.	mittel „	„	16 „
Ia.	dicke gelbe Erbsen	„	16 „
Ia.	grüne Erbsen	„	16 „
Ia.	grüne Gold-Erbsen	„	20 „
Ia.	geschälte Erbsen	„	22 „
Ia.	Kücken-Reis	„	15 „

ferner stets frisch

Süßrahmbutter

Meiereibutter-Ersatz

ff. Margarine

und stets

frisch gebrannten Kaffee

mit Zugaben

außerdem sämtliche anderen Artikel zu den billigsten Preisen.

Rabattmarken. Rabattmarken.

Stadttordrogerie

Brück-, Ecke Hellpothstr.

3099 und

Sterndrogerie

Bahnhofstr. 21



beim Einkauf von

PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen unterschoben. Man achte deshalb genau auf die Marke „Palmin", den Schriftzug Dr. Schlinck und unsere Firma.

H. Schlinck & Cie, Mannheim

Alleinige Produzenten von „Palmin".

3088

Zurückgekehrt!

Dr. M. Goecke.

Weinberg's Haushaltungs-Kaffee

3095

per Pfd. Mk. 1.—

ist unerreicht im Geschmack und Aroma.

Zugabebons! Zugabebons!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

3090 meine

Damen-Blusen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ernst Müller

Schwerte

Ostenstrasse 18. Ostenstrasse 18.

Ich empfehle:

Kleinfleisch per Pfd. **28** Pfg.
Ohren, Pfoten etc.

Weizenmehl 000 weiß u. hochbackend per Pfund **14** Pfg.

Ringäpfel helle per Pfd. **46** Pfg.

Brechbohnen in 2 Pfund-Büchsen per Büchse **29** Pfg.

Rosinen mit Steine, große, helle per Pfund **45** Pfg.

Neue Kartoffeln Mölle **10** Pfund **70** Pfg.

Heringe, große Voll- per Dutzend **35** Pfg.

Reines **Apfelkraut** per Pfd. **35** Pfg.

Zugabebons. Zugabebons.

Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.

3098

L. Weinberg.

Elektrizitäts-Gesellschaft Hochstrate & Böttcher Nachf. m. b. H.

Direktion: Witten-Ruhr.

Hagen i. W. : Filialen : Iserlohn.

Vertretung für Schwerte: **August Blomberg junr.**

Ausführung:

Komplette Licht-, Kraft-, Schwachstrom- u. Blitzableiter-Anlagen

jeden Systems und Umfanges.

Blitz-Ableiter nach System „Findeisen".

40 Prozent billiger wie alle anderen Systeme. 2960

Dauerndes Lager in allen Installations-Materialien.

Motore, Beleuchtungskörper, Bogenlampen, Glüh- und Metallfadenlampen.

Ingenieurbesuche u. Ausarbeitung von Kostenanschlägen gratis.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 153. **Donnerstag, den 2. Juli 1908.** **40. Jahrgang.**

Persien.

Das russisch-englische Abkommen über Persien hat im Lande des „Königs der Könige“ den Ausbruch bedenklicher Stürme nicht zu verhindern vermocht. Der Schah Muhamed Ali Mirza versichert zwar, daß er die Konstitution, die sein Vater einführte und die er selbst verbürgte, aufrecht erhalten werde; täuscht aber nicht alles, so wird es im besten Falle ein Scheinparlament sein, das in Persien fortan ein klägliches Dasein fristet. Denn das ist in diesen jüngsten Tagen außer Zweifel gestellt worden, daß die Neigungen und Anschauungen des gegenwärtigen Schahs sehr viel mehr denen eines Selbstherrschers oder asiatischen Despoten, als denen eines konstitutionellen Monarchen entsprechen.

Diese Tatsache steht fest und ist beobachtenswert. Bei der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Ausdehnung der modernen Staaten haben alle europäischen Mächte ein Interesse auch an Persien und namentlich daran, daß in diesem Lande Ruhe und Ordnung nicht auf längere Zeit gestört werden. Und da ist es nun von weittragender Bedeutung, daß die beiden Mächte, die an Persien ein unmittelbares Interesse nehmen, in ihren Anschauungen über die dem Lande heilsamen Maßnahmen weit auseinander gehen. Rußland hält es mit dem Schah und dessen absolutistischen Regierungsneigungen; Englands Einfluß überwiegt im Süden des persischen Reiches, wo das Volk freiheitliche Einrichtungen fordert. Nun ist zwar von den beiderseitigen Regierungsvertretern versichert worden, daß sowohl England wie Rußlands einerseits den revolutionären Prinzen Zill es Sultan vor Intriguen gegen den Thron warnen und anderseits den Schah davon unterrichten ließen, daß sie keine feindliche Haltung gegen die konstitutionelle Partei dulden würden; ob aber dieses Einvernehmen praktische Proben bestehen wird, bleibt doch noch sehr abzuwarten. Es ist sogar im Gegenteil recht wohl denkbar, daß gleich das erste Abkommen zwischen den beiden Mächten, sobald es nur erst auf die Probe gestellt wird, ein Fiasko erleidet.

Wenn es nun heute schon als eine günstige Wendung angesehen wird, daß die Kämpfe zwischen dem Schah und seinen Gegnern zu einer Einmischung auswärtiger Mächte in Persiens innere Angelegenheiten nicht geführt haben, so muß man doch sagen, daß die Stunde für solche Auffassung noch nicht geschlagen hat. Persien befindet sich offenbar erst am Anfange einer großen Bewegung, auf deren voraussichtlichen Ausgang sich lediglich aus den vorhandenen Symptomen Schlüsse ziehen lassen. Diese Symptome aber sprechen dafür, daß sich der Schah immer mehr unter den Einfluß Rußlands stellt, und daß die freiheitlichen Elemente seines Landes immer engeren Anschluß an England suchen. Die geographische Lage, die Nachbarschaft Britisch-Indiens an Südost-Persien und die Rußlands an den Norden des persischen Reiches, leisten diesem natürlichen Anlehnungsbedürfnis Vorschub. Wo differierende wirtschaftliche Interessen und politische Machtfragen eine Rolle spielen, zerreißen die schönsten papiernen Verträge oft wie Spinnenweben.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 2. Juli.

(Alles lockt uns ins Freie,) und gern folgen wir der unausgesprochenen Aufforderung, die die Natur an uns ergehen läßt, wenn das Wetter nur einigermaßen ist. Die frische Luft bekommt uns ausgezeichnet, und der Anblick der grünenden ung blühenden Bäume und Sträucher, der heranreifenden Feld- und Gartenfrüchte erfreut uns. Aber eins will uns ganz und gar nicht gefallen. Es ist weniger der Staub, der ja auch sehr, sehr lästig fallen kann, als die Mückenplage. An einigen Orten ist sie weniger groß, an anderen dafür umso mehr, so daß von einer Mückenplage gesprochen werden kann. Unzählige Mittel sind gegen Mückenstiche schon empfohlen worden. Einem hilfts, dem anderen nicht. Eins der primitivsten Mittel, auf das aber viele schwören, ist die Befeuchtung der heimgesuchten Stelle mit Speichel. Neulich war auch davon zu lesen, den eigenen Saft des Missetäters, der Mücken selbstverständlich, zur Linderung des Schmerzes und zur Verhütung der Anschwellung der Haut zu verwenden. Aber meist hat sich der Blutsauger schon wieder in die Lüfte geschwungen, und wir haben das Nachsehen. Praktischer soll dagegen sein, was ein Arzt empfiehlt. Man bringe das brennende Ende einer Zigarre so nahe an die Stichstelle heran, daß man den Hitzeschmerz eben noch vertragen kann und halte ihn 30—40 Sekunden aus. Der Schmerz soll dann dauernd verschwunden sein. Nicht etwa die Zigarre als solche, sondern die durch die Hitze bedingte Blutüberfüllung soll den Schmerz beseitigen, denn ein brennendes Streichholz und eine glühende Kohle leisten angeblich dieselben Dienste. Die Hauptsorge aber sollte der Beseitigung des Grundübels, der Mücken selbst, gelten. Wenn man bedenkt, daß eine einzige Mücke sich bis zum folgenden Winter im Verhältnis von 1 zu 7½ Millionen vermehren kann, so ist der Kampf gegen die Mückenbrut selbstverständlich. Aufstöbern in den Schlupfwinkeln (Kellern, Scheunen usw.) und Ausräucherung ist die Hauptsache. Es muß systematisch vorgegangen werden, und darum gibt am besten die Ortsverwaltung das Zeichen dazu!

(Der Himmel im Juli.) Die Sonne tritt in das Zeichen des Löwen am 23. Juli um 8 Uhr früh. Der Mond: Am 6. Juli, 9 Uhr 19 Min. abends, erstes Viertel; am 13. Juli, 10,42 Uhr abends Vollmond. Tiefster Stand des Mondes. Am 20. Juli, 12 Uhr 55 Min. mittags, letztes Viertel; am 28. Juli, 8 Uhr 10 Min. früh, Neumond. — Die Planeten: Merkur wird gegen Ende des Monats auf kurze Zeit des Morgens im Nordosten sichtbar, zuletzt eine Viertelstunde. Venus befindet sich am 6. Juli in unterer Konjunktion mit der Sonne, wird aber schon Mitte des Monats auf kurze Zeit als Morgenstern im Nordosten sichtbar. Mars bleibt unsichtbar. Jupiter verschwindet schon in den ersten Tagen des Monats in den Strahlen der Sonne. Saturn geht bereits vor Mitternacht auf; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt schnell zu bis auf 5 Stunden am Ende des Monats, wo der Planet bei Sonnenaufgang kulminiert.

(Die Gefahren des Schwimmens.) Beim Schwimmen, dem schönsten und gesundesten Sport des Sommers, kommen immer wieder Unfälle vor, die Menschenleben kosten; ja, selbst die geschicktesten Schwimmer sind nicht davon sicher. Man hat verschiedene Gründe für den scheinbar unerklärlichen plötzlichen Tod beim Schwimmen angegeben, so Krämpfe, Herzschlag, Ohnmacht und dergleichen und hat ganz besonders das Baden unmittelbar nach der Mahlzeit als gefährlich hingestellt. Diese letzte Angabe scheint allein stichhaltig zu sein: tatsächlich hat die alte Volksweisheit, die anempfiehlt, zwischen dem Essen und dem Baden 1—2 Stunden verstreichen zu lassen, wieder recht behalten. Vor einiger Zeit wurde in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ der genauere Zusammenhang zwischen dem Schwimmen und dem Zustand des Magens erläutert. Es ist schon seit langem bekannt, daß das einfache Eintauchen des Körpers ins Wasser die Arbeit, die zur Atmung nötig ist, um 10 Prozent erschwert. Durch das Schwimmen wird die Atmung noch um weitere 50 Prozent erschwert, und da überdies bei der großen Arbeit die Lungen viel mehr Luft gebrauchen (51 Liter in der Minute gegen 42 beim Bergsteigen), ist das

---

Im Elfenschlößchen.

Roman von Margarete Bronstein. 10

„Gestatten Sie meine Begleitung?“ fragte er sehr förmlich, und sie gab durch ein Kopfnicken ihre Erlaubnis. Ihr kühler Ton verdroß und reizte ihn. Eine Sennorita Lenora konnte eine Teilnahme, wie er sie ihr entgegenbrachte, wohl dankbar anerkennen. Aber dann regte sich zugleich etwas wie Bedauern in ihm über das Los des so reichbegabten Mädchens, das er früher gekannt.

Sie hatten die Straße betreten. Ihr einfaches, durchaus nicht auffälliges Aeußere berührte den jungen Mann sehr angenehm; sie war nicht übermodern herausgeputzt, ihr Anzug zeigte keine grellen Farben, keine ungewöhnliche Zusammenstellung. Nur hätte man sie für bedeutend jünger halten können, als sie war, wenn ihr Gesichtsausdruck nicht so entschieden und tatkräftig gewesen.

Ellenbach fand darin eine Aehnlichkeit mit früher, wenngleich der Mund viel strenger in den Linien geworden war und sich merkwürdig herbe schloß, sobald sie schwieg. Ihr Lächeln dagegen hatte den alten, unaussprechlichen Liebreiz bewahrt, und Ellenbach fühlte sich immer versucht, es hervorzurufen. Trotzdem sie nur Gleichgültiges zusammensprachen, wurde ihr Ton unmerklich wärmer.

Da blieb sie vor einem Gartenhause stehen. „Hier bin ich zu Hause. Es hat mich gefreut, Sie nach so langer Zeit einmal wieder gesehen zu haben.“

Er musterte mit raschem Blick die Umgebung. Eine stille Vorderstraße, kleine, alte Häuser, neue, große daneben; dazwischen Gärten und noch unbenutzte Baustellen, Trockenplätze, auf denen Wäsche im Winde flatterte, eine Gegend mit billigen Wohnungen, wo arme Leute hausten.

„Sie haben mir noch nichts von alledem gesagt, was ich wissen möchte und Sie mir auch schuldig sind. Ich darf Sie wohl einmal hier aufsuchen?“ fragte er und reichte ihr die Hand.

Sie legte die ihre hinein. „Sie sollen mir willkommen sein, auch erzählen will ich, nur . . .“

„Nur?“

Ihr Blick ging an ihm vorüber mit einem Ausdruck, den er nicht verstand. Ellenbach war nicht eitel genug, das Sehnen darin auf sich zu beziehen. Er fühlte in diesem Augenblick, daß sie einander doch fremd gegenüberstanden. Da sah sie ihn an, ganz wie die kleine Nelly es wohl früher getan.

„Nur?“ wiederholte er nochmals, und die früher kindliche Hinneigung zu der Spielgefährtin regte sich in ihm. „Ich konnte niemals raten, wie Sie wohl noch wissen. Wann darf ich kommen, um mir alles erklären zu lassen?“

Sie las auf seinem ausdrucksvollen Gesichte eine unausgesprochene Frage und antwortete unbefangen: „Um die Mittagszeit bin ich stets hier bei meinem Vater. Ich habe ihn nicht mehr verlassen.“

Er hatte sich in der Tat eben gefragt, ob sie vielleicht verheiratet sei und lächelte nun mit innerer Genugtuung über ihr rasches Verständnis seines Gedankens, das ihn wie nichts sonst in die gemeinsame Kinderzeit zurückversetzte. „Treten Sie schon lange öffentlich auf?“ forschte er weiter, nun wie ein alter, zum Fragen berechtigter Freund.

„Nein, es ist mir schwer genug geworden. Doch das eignet sich nicht für ein Straßengespräch. Also auf später einmal!“ Sie winkte mit der Hand, machte die Gartentür schnell auf und zu und eilte mit raschem, elastischen Schritt auf das Haus zu . . ein nochmaliges Winken und sie verschwand.

* * *

Das Elfenschlößchen war vollständig ausverkauft, kein Platz blieb leer. In der Loge, zunächst der Bühne, saß Herr Ellenbach wie am Tage zuvor, heute aber als Begleiter zweier Damen: der Frau von Greifenstein und ihrer Tochter Alma.

Nur zögernd hatte die gnädige Frau Hellmuts Bitten nachgegeben, der Vorstellung im Elfenschlößchen beizuwohnen; sie hätte lieber auf die Ankunft ihres Mannes gewartet. Doch Ellenbach tat geheimnisvoll, sprach von einer außerordentlichen Ueberraschung, und endlich hatte sie eingewilligt.

„Warum bestandest Du denn darauf und unterstütztest Hellmut so eifrig?“ fragte sie ihre Tochter, nachdem Hellmut gegangen. „Dir liegt doch nichts an dieser Vorstellung!“

„Weil es Hellmut freut! Meine Wünsche kommen doch erst in zweiter Linie.“ Almas dunkelblaue Augen sahen ihre Mutter ernst an; ihr kluges Gesicht mit dem lebhaften Blick, dem etwas großen Munde und den frischen, gesunden Farben erinnerte sehr an ihren Vater.

Frau von Greifenstein zuckte die Achseln. „Du kannst darin auch zu weit gehen. Gewöhnst Du Hellmut daran, nur seine Wünsche zu berücksichtigen, so wird er sehr bald auch seine Ansichten als die allein richtigen anerkannt wissen wollen. Geistige Selbständigkeit muß sich eine Frau stets bewahren.“

Sie hatte zu Alma aufgesehen, die neben ihrem niedrigen Sessel stand und war unter ihrer Tochter lächelndem Blick ein wenig errötet.

„Bei mir ist es etwas anderes,“ erklärte sie hastig. „Ich habe erkannt, daß Deines Vaters Ansichten und Urteile richtig sind. Hätte ich damals bei der Geschichte mit dem fremden Mädchen auf ihn gehört, es wäre uns allen viel erspart worden. Ich darf ihm unbedingt in allem vertrauen.“

„Und so denke ich von Hellmut.“ Alma lächelte; es war, als breche sich ihr inneres Glücksgefühl mit Gewalt Bahn, so innig und warm leuchteten ihre Augen auf.

„Aber nicht mit recht; er ist gar nicht mit Deinem Vater zu vergleichen,“ antwortete Frau von Greifenstein, bei dem Gedanken beinahe verletzt.

Alma war vor ihr niedergekniet und hatte sie zärtlich umfaßt. „Liebe, kleine Mama! Dächte ich nicht so von Hellmut, wäre es da nicht sonderbar, ihn zu meinem Herrn zu erwählen? Soll ich versprechen, ihn zu ehren, ihm zu gehorchen mit der bewußten Absicht, ihm kritisch gegenüberzustehen?“

„Nein, aber . . Du hast nicht recht, nur kann ich es nicht erklären . . .“

„Wir wollen mit Papa darüber sprechen,“ hatte Alma schnell geantwortet; das war stets das beste und wirksamste Mittel, ihrer Mutter Bedenken zu beschwichtigen.

„Aber er kommt erst in einigen Tagen, deshalb . . .“

„Deshalb wollen wir bis dahin Hellmut folgen, nichtwahr?“ Alma sagte das in einem Ton, gegen den die Mutter keinen Widerstand mehr hatte.

Mit großer Befriedigung bemerkte heute Frau von Greifenstein unter dem Publikum des Elfenschlößchens eine Menge eleganter, vornehmer Leute. Hellmut konnte ihr einige mit Namen nennen, deren Klang jedes Bedenken ihrerseits aus dem Felde schlug.

153,20

Zwerchfell nicht imstande, die hierzu nötige Arbeit auszuführen, wenn der Magen gefüllt, also durch Nahrung oder Gasmassen ausgedehnt ist, zumal der Druck, unter dem der ganze Körper steht, erhöht ist. Der Tod kann so eintreten, ohne daß der Schwimmer vorher irgend ein drohendes Anzeichen merkt, und ohne daß an der Leiche irgendwelche auffällige Veränderungen nachzuweisen wären.

** **(Vergebliche Anfechtung eines mit einer Versicherungsgesellschaft geschlossenen Abfindungs-Vergleichs.)** Am 27. Aug. 1905 fiel der Korbmacher Paul aus Holzen bei einer Festlichkeit in der Schankwirtschaft der Witwe Mohr in Stuchtei in eine Kellerluke, wobei er sich eine Körperverletzung zuzog. Auf seine gegen die Schankwirtin Mohr erhobene Schadenersatzklage wurde die Beklagte vom Landgericht Dortmund zur Ersatzleistung verurteilt. Beide Parteien hatten dieses Urteil angefochten. Durch das Oberlandesgericht zu Hamm wurde der Anspruch des Klägers zur Hälfte abgewiesen, zur Hälfte dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Ehe dieses Urteil rechtskräftig wurde, fanden zwischen dem Kläger und der Schweizerischen National-Versicherungsgesellschaft, in welcher die Beklagte versichert war, Vergleichsverhandlungen statt. Im Verlauf dieser Verhandlungen unterschrieb der Kläger auf dem Bahnhof in Schwerte zufolge einer mit dem Versicherungsagenten B. gepflogenen Unterredung eine Urkunde, in der ausgesprochen ist: er fordere für den Unfall vom 27. August 1904 1400 Mark als Schadensersatz, durch Zahlung dieser Summe, die innerhalb zehn Tagen erfolgen müsse, sollten alle seine Ansprüche voll und ganz befriedigt sein, und er solle dann keine weitere Forderungen aus dem Unfalle stellen können; außerdem solle aber die Beklagte bezw. die Versicherungsgesellschaft die sämtlichen erwachsenen Gerichtskosten tragen. Der Prozeß solle mit dieser Abfindung zum Abschluß kommen. Die Schweizerische National-Versicherungsgesellschaft schrieb dem Kläger dann unterm 24. November 1906, daß sie nicht nur die gerichtlichen, sondern alle Prozeßkosten übernehme und übersandte auch dem Kläger vor Ablauf der 10tägigen Frist die beschlossene Abfindungssumme. — Im Januar 1907 focht der Kläger dieses Abkommen mit der Behauptung an, daß er zu dessen Abschluß durch unwahre Angaben und durch Drohungen des Agenten B. bestimmt worden sei. Infolgedessen wurde der Prozeß bei dem Oberlandesgericht Hamm festgesetzt. Dieses erkannte dahin, daß der Rechtsstreit durch den abgeschlossenen Vergleich erledigt sei und legte die Prozeßkosten der Beklagten auf. — Gegen dieses Urteil hatte der Kläger Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der 6. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes erkannte jedoch auf Zurückweisung der Revision und bestätigte das oberlandesgerichtliche Urteil. Die Kosten der Revisionsinstanz wurden dem Kläger auferlegt.

Westfalen und Rheinland.

* **M.-Gladbach,** 1. Juli. Durch einen eigenartigen Zufall wurden hier **Diebstähle** aufgedeckt, die vor einiger Zeit im **städtischen Museum** ausgeführt worden waren. Dabei waren alle Dolche, Revolver, ein interessanter alter Ring etc. gestohlen worden. Am gestrigen Sonntag bemerkte nun ein Museumsdiener unter den Besuchern des Museums einen jungen Mann, der offenbar den gestohlenen Ring am Finger trug. Er stellte den Mann zur Rede, und dieser gab an, er habe den Ring von einem bei seinen Eltern wohnenden Kommis gekauft. Als die benachrichtigte Polizei dann den Kommis vernahm, gab dieser zu, den Ring entwendet zu haben. Schließlich gestand er auch, die übrigen Gegenstände, von denen man noch mehrere in seinem Besitze **vorfand, gestohlen zu haben.**

* **Köln,** 1. Juli. In der vorgestrigen Nacht wurde auf der Eisenbahnstrecke Köln-Königswinter, nachdem der Zug die Station Kalk verlassen hatte, eine in einem Frauenabteil 2. Klasse allein reisende Dame von der der Station abgekehrten Seite des Zuges aus von einem mit Dienstmütze bekleideten Manne **beraubt.** Der Spitzbube hatte während der Fahrt das Kupee revidiert und stürzte in das Frauenabteil, als die höchst erschrockene Dame in dem Glauben, es handle sich um einen Schaffner, aus dem Täschchen ein Billett entnehmen wollte. Der Bursche entriß der Dame die Tasche und verschwand ebenso schnell, als er gekommen war. Auf der nächsten Station wurde das Zugpersonal mit der Dame konfrontiert, indessen der Spitzbube nicht erwischt. Er muß während der Fahrt vom Zuge abgesprungen und in der Dunkelheit entkommen sein.

* **Düsseldorf,** 1. Juli. Die **unsittlichen Attentate auf Kinder** häufen sich in letzter Zeit. So wurde gestern in Ratingen die 10jährige Tochter des Fabrikarbeiters Schneider in einer wenig begangenen Straße von einem bisher noch nicht ermittelten Menschen überfallen, **mißbraucht** und durch Messerstiche verletzt. Das bedauernswerte Wesen wurde am Orte der Tat in bewußtlosem Zustande aufgefunden.

* **Velbert,** 1. Juli. Die **Sittlichkeitsvergehen** mehren sich hier in bedenklicher Weise. Die hiesige Polizeibehörde nahm in den letzten Tagen mehrere Personen fest, die sich seit langer Zeit Frauen und Kindern gegenüber in schamverletzender Weise gezeigt haben. Gestern nahm die Polizei wiederum einen Mann fest, dem in mehr als 20 Fällen solche Vergehen nachgewiesen sind.

* **Dortmund,** 1. Juli. Die dreijährige Tochter des Schlossers Friedrich Becker, Leopoldstraße 56, **stürzte** aus dem vierten Stockwerk auf einen gepflasterten Hof. Das Kind erlag bald darauf seinen an dem Sturz erhaltenen Verletzungen.

Der 3einhalbjährige Sohn des Kaufmanns Leo Hubert geriet dieser Tage an der Mallinckrodtstraße unter einen Straßenbahnwagen und wurde überfahren. Das Kind **starb** heute.

* **Essen,** 1. Juli. Vom Disziplinargericht wurde der Beamte des Hochbaubureaus, Architekt Heeren, wegen seiner Privattätigkeit vom Amte suspendiert, ebenso der Bauassistent Joh. Spieß. Ersterer hat sich gestern Mittag vergiftet. Er leitete den vor einiger Zeit eingestürzten Bau einer Schule in Sterkrade.

* **Werden,** 1. Juli. **Bei der Kahnpartie ertrunken.** Auf der Ruhr unternahm eine dreiköpfige Gesellschaft eine Kahnpartie. Das Boot schlug um und der Kaufmann Wolff ertrank. Die übrigen konnten gerettet werden.

* **Grüne,** 1. Juli. **Falschmünzer.** Auf dem Volksfeste in der Grüne haben am Sonntag Falschmünzer ihr Unwesen getrieben. Es gelang ihnen, falsche Fünf- und Zweimarkstücke den Geschäftsleuten unbemerkt in die Hände zu spielen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

* **Gummersbach,** 1. Juli. Aus noch unaufgeklärter Ursache geriet der 21jährige Erdarbeiter Neuer aus Derschlag in Niederseßmar **unter einen Zug,** wodurch ihm beide Unterschenkel abgefahren wurden. Nach Amputation der beiden Beine ist er gestorben.

Aus Nah und Fern.

In der Kieler Föhrde ertrunken. Ein mit drei Arbeitern besetztes Ruderboot kenterte bei Alt-Heikendorf. Während sich zwei der Insassen durch Schwimmen retten konnten, ist der dritte, ein 19jähriger Arbeiter der Kaiserlichen Werft namens Paul Löhr, ertrunken.

Haftstrafe wegen ungeziemender Kleidung vor Gericht. Plauen, i. V., 29. Juni. Da manche Leute glauben, es sei nicht erforderlich, sauber und ordentlich gekleidet vor Gericht zu erscheinen, so sei ein Fall dieser Art, der als Warnung dienen mag, mitgeteilt. Vor dem Schöffengericht in Plauen i. V. erschien ein Zeuge im Arbeitsanzug, ohne Kragen und eine alte blaue Schürze umgebunden. Da er nichts zu seiner Entschuldigung anzuführen vermochte, wurde seine Bequemlichkeit und Nachlässigkeit mit einem Tage Haft geahndet.

Verbotene Fensterpromenade. Ilmenau, 30. Juni. Mit rauher Hand hat ein ebenso strenger, wie für die Herzensruhe seiner Zöglinge besorgter Pädagoge in das zarte Liebessehnen einer jungen Dame eingegriffen. In der in Ilmenau erscheinenden Zeitung „Die Henne" ist nämlich folgendes Inserat zu lesen: „Wenn das betr. junge Mädchen aus der Schefelstraße die Fensterpromenaden vor meinem Institut nicht einstellt, werde ich ohne jede Rücksichtnahme polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen. Direktor H. Boltz." — Und das muß ausgerechnet noch in der „Henne" stehen!

Mit der Lanze erstochen. In Gnesen geriet ein Dragoner während des Nachexerzierens mit einem anderen in Streit, wobei er seinem Gegner die Lanzenspitze ins Auge stieß, so daß der Tod eintrat, da das Gehirn getroffen wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Vom Kölner Dom. Die Besichtigung des Kölner Doms durch die amtliche Kommission hat ergeben, daß die weitgehendsten Befürchtungen begründet sind. Zwar ist in den Konstruktionsteilen die bauliche Sicherheit des Domes nirgends gefährdet, wohl aber sind es die einzelnen Gliederungen und der ornamentale Schmuck. Bei der geringsten Berührung fällt das Gestein wie Staub zusammen. Die Köln. Zeitung fordert einen offenen amtlichen Bericht.

Das gemütliche Ministerium. Seit einem Jahre führt der Unterstaatssekretär Cheron einen Kampf gegen die Mißbräuche und den Schlendrian der französischen Militärverwaltung. Dieser Tage nahm er plötzlich eine Inspektion seiner Bureaus vor. Das Ergebnis war nach den Münch. N. Nachr. erbaulich. In der Intendanturverwaltung sind 105 Beamte angestellt, aber nur 42 waren anwesend. In den anderen Bureaus sind 308 Angestellte, von denen jedoch etwa 200 fehlten! Herr Cheron hat nun ein neues Rundschreiben erlassen, um den Bienenfleiß seiner Beamten anzuregen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Koch-Lehrmädchen 3057
gesucht.
Hotel Union
Hagen i. W.

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern, mit Stall zum 1. Juli oder später zu vermieten. 2946

Herrschaftliche 2962
Wohnungen
abgeschlossene Etagen von 5 und 6 Räumen mit Badezimmer, Speisekammer, Balkon, Erker, Heiz- und Leuchtgasanlagen, Garten 2c. 2c., per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres an meinen Neubauten Königstr., oder Iserlohn.
Wilh. Luck.

Färbe zu Hause
nur mit den echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke. Fuchskopf im Stern.

Alle Kleidungsstücke aus Wolle Halbwolle, Baumwolle usw., sowie **Gardinen, Vorhänge** u dergl. erhalten prachtvolle echte Farben.



Päckchen à 10 und 25 Pfg. nur **echt** mit dem Namen **Heitmann** und dieser Schutzmarke.
Jedes andere Päckchen zurückweisen.
2585

3 Schlüssel zur Sparsamkeit!
Echt Reese's
Backpulver à 5 ₰
ist von keinem 10 Pfg.-Backpulver zu übertreffen.
Sparpuddingpulver
spart den Zucker, also auf mit Milch aufzukochen, kost. trotzdem nur 10 ₰.
Vanillinzucker
à 10 Pfg., vollkommener Ersatz für Schoten-Vanille.

Landbutter-Ersatz
hochfeine Margarine,
per Pfund 90 Pfg.
Feinste
Matjesheringe
5221 empfiehlt
Carl Trog.

Das **Proviantamt Münster** beginnt mit dem Ankauf von **Heu neuer Ernte,** auch unmittelbar von der Wiese. Das Heu muß trocken gewonnen sein. Verdorbenes, ausgebleichtes oder minderwertiges Heu von ausgesprochenen sauren Wiesen wird ohne Weiteres zurückgewiesen.

Wirtschafts-Uebernahme.
Mit dem heutigen Tage übernehme ich die **Wirtschaft des Herrn v. Lünen.** 3074
„Zum Markaner."
Es wird mein Bestreben sein, den mich beehrenden Gästen durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, sowie freundl. und aufmerksame Bedienung den Aufenthalt in meinem Lokal zu einem angenehmen zu gestalten und bitte ich um geneigten Zuspruch.
Gleichzeitig bringe ich mein
Friseur- u. Barbiergeschäft
welches ebenfalls nach dem **„Markaner" verlegt** ist, in empfehlende Erinnerung, das Geschäft wird in unveränderter Weise dort fortgeführt.
Hochachtend
Otto Bartels.

In meinem Hause
Bahnhofstr. 29
ist die
2. Etage
zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
3035 **Aug. Sieberg.**

1 Koch-
Lehrmädchen
zum 1. August gesucht.
Hotel Glitz
3056 **Hagen.**

Briefwagen
in allen Preislagen
empfiehlt 2932
Carl Braus.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.
Starken federdichten Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jeden Bettes:
Vollständiges 1½schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Großes 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfd. gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Großes Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00, 2.50 u. 3,00 Mk.
Fertige 2schläfige Strohsäcke 2,00 Mk. bis 2,50 Mk.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse
Schwerte, Hüsingstr. 3.
536